

Alles nach Plan

Von Terrormopf

Kapitel 10: Vorbereitungen

Das Gerücht verbreitete sich in der Mannschaft wie ein Lauffeuer.

Henrik, der ohnehin nie wirklich sehr beliebt gewesen war, war jetzt bei allen unten durch.

Und jedes Mal wenn Alex an seinen Plan dachte, packte ihn eine gewisse Erregung. Es war ihm als wäre er wieder fünf und freute sich unbändig auf seinen Geburtstag. Er merkte zwar, dass Matthis ihm gegenüber zurückhaltender wurde, aber der würde sich schon wieder fangen.

Als er gerade mit seiner Schicht fertig war, überlegte er sich, wie er Matthis wieder komplett für sich einnehmen konnte. Blöderweise war der ja nicht so leicht zu manipulieren wie der Rest der Menschheit.

Er verzog das Gesicht.

Gerade schloss er seine Tasche, da hörte er, wie hinter ihm die Tür geöffnet und dann heftig zugeknallt wurde.

Er drehte sich um und sah – wie erwartet – Luka, der im Gesicht rot vor Zorn war.

„Was ist?“, fragte Alex ruhig. Es war ihm fast klar was jetzt kommen würde.

„Bist du eigentlich behindert oder was?“ Luka hatte offensichtlich Mühe seine Stimme leise zu halten.

„Nicht, dass ich wüsste. Warum?“

„Du hast es allen erzählt! Du bist so ein verdammter Arsch! Der ganzen Mannschaft hast du's auf die Nase gebunden! Die schicken mir jetzt dauernd Nachrichten auf Facebook! Ich krieg eine SMS nach der anderen. Warum zur Hölle musstest du's allen erzählen?“ Luka rührte sich nicht vom Fleck. Aber er bebte, schnaufte und Alex sah, wie er die Kieferknochen aufeinander presste.

Er genoss diese Szene. Er sog die Atmosphäre auf wie ein Schwamm, hätte am liebsten die Augen geschlossen, gelächelt und einmal tief eingeatmet.

Aber er riss sich zusammen, hob nur die Augenbrauen und fragte: „Was hab ich der ganzen Mannschaft erzählt?“

„Provozier mich nicht! Du hättest es genauso gut einfach gleich auf Facebook stellen können. Du bist so ein elender Wichser!“

„Eigentlich nicht... ich hab doch Matthis.“ Er zwinkerte Luka zu.

Er spürte genau, dass es nur noch eine Frage der Zeit war, bis Luka die Beherrschung verlor und auf ihn losgehen würde.

Also hängte er sich seine Tasche um und setzte sich in Bewegung.

„Drecks Schwuchtel“, murmelte Luka noch, so laut dass Alex ihn verstehen musste. Der allerdings lächelte nur kühl und entgegnete: „Schon traurig, wenn man so am Ende ist, dass man sich verbal nur noch durch Beleidigungen ausdrücken kann. Bemitleidenswert.“

Und im Vorbeigehen rempelte er Luka völlig beabsichtigt an. Dann ließ er ihn einfach stehen.

„Hey, Schatz!“ Alex begrüßte seinen Freund mit einem Kuss, als er ins Zimmer kam, begann dann seine Tasche auszupacken, schaltete nebenher mit der Fernbedienung Musik an. „Was war Luka heute wieder gut gelaunt. Ich glaub der hätt mir am liebsten eine runtergehauen.“

Matthis begann seine Schulsachen auf dem Tisch zusammenzuräumen, drehte die Anlage im Regal neben sich etwas leiser und entgegnete: „Was erwartest du auch? Ich versteh immer noch nicht warum du das überall rumerzählen musst.“

„Musst du auch nicht verstehen.“ Er schaltete die Musik lauter als sie am Anfang war, war inzwischen mit seiner Tasche fertig. Matthis hatte auch endlich alles weggeräumt, seufzte und wollte sich setzen während er sagte: „Ich will es aber. Alex, warum tust du ihm das an? Mit der Sache mit Henrik hat er doch nichts zu tun.“ Sein Freund aber packte ihn bei den Hüften, noch bevor er vollends saß und zog ihn an sich, begann ihn im Rhythmus des Beats zu bewegen. „Alex, ich will nicht tanzen.“

„Ich aber, komm schon!“

„Dann antworte mir doch wenigstens. Es geht mir ehrlich gesagt ziemlich auf den Sack, dass du mir in letzter Zeit nie einfach mal auf meine Fragen antwortest!“

Alex nahm sein Gesicht in seine Hände.

Er küsste ihn.

Er lehnte seine Stirn gegen Matthis', hörte nicht auf sich zu bewegen.

Und schließlich sagte er leise: „Er hat dich geschlagen.“

Matthis sagte nichts.

„Das ist die Antwort auf deine Frage. Bist du zufrieden? In Leustetten hat er dich geschlagen. Niemand rührt dich ungestraft an.“

Als Matthis immer noch nichts entgegnete, lächelte er sanft, ließ seine Hände in dessen Nacken gleiten und raunte: „Das gehört alles zu meinem Plan. Warte nur ab.“

Er spürte wie sich die Nackenhaare seines Friends aufstellten.

„Eigentlich will ich gar nicht wissen was du vorhast...“, murmelte Matthis und barg sein Gesicht an Alex' Halsbeuge, hatte begonnen sich auch von selbst zu bewegen.

„Lass mich einfach machen, wird schon alles gut.“ Er küsste sein Haupt, drückte ihn etwas fester an sich. Matthis quittierte das damit, dass er Alex seinerseits küsste und sich auch etwas mehr an ihn schmiegte. Dann murmelte er: „Ich hoffe es.“

„Vertraust du mir eigentlich noch?“, fragte Alex nach einiger Zeit. Matthis antwortete nicht sofort. Erst hob er den Kopf wieder und sah seinem Freund fragend in die Augen.

„Wieso fragst du mich das?“, stellte er die Gegenfrage und Alex wusste was das bedeutete...

„Weil ich will, dass du mir vertraust. Du sollst mir doch vertrauen können, wenn wir zusammen sind.“ Er musste wissen, ob Matthis mitziehen würde. Er musste sich sicher

sein. Ansonsten müsste er seinen Plan ändern.

„Ich vertrau dir ja eigentlich schon...“ Er hielt inne, senkte den Blick nachdenklich. Alex hingegen musterte ihn und fragte: „Aber?“

Matthis hob den Blick wieder, sah Alex prüfend in die Augen, bis er sanft lächelte und sagte: „Ich weiß nicht. Eigentlich gibt es kein Aber.“

„Dann lass das ‚Eigentlich‘ doch weg.“

„Es gibt kein Aber.“ Matthis zog Alex zu sich, küsste ihn.

Allerdings hatte Alex bemerkt, dass Matthis das nur tat, damit der nicht in seinen Augen lesen konnte, dass das „Aber“ nach wie vor da war.

Das legte Alex' Plan dann wohl vorerst auf Eis.

Als er begonnen hatte das Ding durchzuziehen, hatte er nicht bedacht, dass Matthis auch passiv beteiligt war.

Er war von dessen totalen Loyalität abhängig. Wenn er die nicht hatte, ging seine Rechnung nicht auf.

„Du darfst mir die Wahrheit sagen, Schatz“, flüsterte er also, streichelte Matthis durchs Haar.

„Woher weißt du...“

„Ich kenn dich“, unterbrach Alex ihn.

Der Brünette trat einen Schritt zurück, schluckte und sah ihn durch seine Brille schuldbewusst an, presste die Lippen aufeinander. Schließlich rang er sich dazu durch etwas zu sagen: „Wenn ich wenigstens wüsste, was du vorhast... was du da die ganze Zeit planst... warum du das ganze Zeug machst.“

„Ach Matthis, ich würd's dir so gern sagen...“ Die gefühlvolle Schiene, dachte Alex. Die würde ziehen.

„Und warum sagst du's mir nicht?“ Alex schwieg einen Moment. Dann entgegnete er: „Ich möcht dich einfach mit nichts belasten.“

In dem Moment änderte sich Matthis' Mimik.

Seine Augenbrauen zogen sich zusammen und er sog geräuschvoll die Luft ein.

Scheiße!, schoss es Alex durch den Kopf.

Er war zu offensichtlich gewesen.

„Verarsch mich nich, Alex!“ Matthis war selten wütend, aber wenn, dann richtig. „Zieh deinen Psycho-Kram mit andern ab aber nicht mit mir! Ich hasse es, wenn du das tust und das weißt du genau! Und genauso gut solltest du wissen, dass ich mich nicht manipulieren lasse.“

„Matthis...“, setzte Alex an sich zu entschuldigen, wollte nach seiner Hand greifen, doch er drehte sich um und fauchte: „Fass mich jetzt ja nicht an! Du willst dass ich dir vertraue und kommst mir mit der Masche! Halt mich nicht für dumm! Wenn ich ehrlich zu dir sein soll, dann solltest du gefälligst auch ehrlich zu mir sein. Manchmal bist du einfach nur ein scheiß Arschloch!“

Der hatte gesessen.

Alex gab es nur ungern zu, aber wenn Matthis ihn so anfuhr, war das für ihn wie ein harter Schlag in die Magengrube.

Ihm wurde dann schlecht und seine Gedärme krampften sich schmerzhaft zusammen. Er hatte einfach nicht bedacht, dass Matthis es immer bemerkte, wenn er ihm auf

irgendeiner Schiene kam.

„Ich geh was trinken.“ Damit ging Matthis aus dem Zimmer, ließ Alex allein stehen. Die Musik lief noch.

Die Bässe hämmerten ihm entgegen.

Eigentlich war ja Matthis immer der nette von ihnen. Und Alex war sehr froh, dass er ihn nie in der Öffentlichkeit so zur Sau machte, er brauchte schließlich immer einige Momente um sich wieder zu sammeln.

Als er aus seiner Schockstarre wieder erwachte, fuhr er sich durch die Haare, kratzte sich kurz am Hinterkopf und schlug sich leicht auf die Backen. Dann folgte er Matthis in die Küche, wo sich Mia auch gerade über den Kühlschrank hermachte.

„Verpiss dich“, knurrte er zu ihr. Sie jedoch warf ihm nur einen gleichgültigen Blick zu, starrte dann weiter in den Kühlschrank.

„Hast du mich nicht gehört?“, fragte er nun etwas lauter.

„Doch“, antwortete sie ihm ruhig. „Aber es interessiert mich nicht, die Küche gehört nicht dir, da kannst du mich nicht rauswerfen.“

„Und ob ich das kann!“, fuhr er sie an und war drauf und dran sie am Arm zu packen um sie rauszuschleifen, da schaltete Matthis sich mahnend ein: „Alex!“ Er hielt sofort in seiner Bewegung inne, erstarrte förmlich und schluckte seinen Zorn runter, reagierte auch nicht, als seine Schwester ihm die Zunge rausstreckte.

Erst als sie sich zu Matthis an den Küchentisch setzte, sagte er leise, mit bebender Stimme: „Ich will mit Matthis reden.“

„Kannst ja in deinem Zimmer machen, wenn ich nich dabei sein soll. Aber vielleicht will er ja auch nich mit dir reden. Vielleicht hast du ja wieder Scheiße gebaut?“ Er hätte ihr am liebsten eine gescheuert. Aber abgesehen davon, dass er nicht viel davon hielt Frauen und vor allen Dingen seine Schwester zu schlagen, hätte er es dann heute endgültig vergessen können mit Matthis zu reden.

Aber nicht ihre Wortwahl oder ihr frecher Tonfall ließen ihn so zornig werden. Allein die Tatsache dass sie schlicht und ergreifend Recht hatte, brachte ihn zum Kochen.

Er schwieg eisern, setzte sich Matthis gegenüber, richtete seinen Blick auf ihn.

„Hat er Mist gebaut?“, fragte Mia nun an Matthis gewandt, biss genüsslich und geräuschvoll in ihren Apfel.

Der Angesprochene antwortete nicht, sondern hob seinen Blick um Alex einen Moment in die Augen zu sehen. Mit dessen Schwester würde er bestimmt nicht darüber reden, aber er log nicht.

„Also hat er Mist gebaut“, stellte die nun fest. Sie legte den Apfel vor sich auf den Tisch, fuhr sich durch die Haare und machte sich einen Dutt – von Alex wurde die Frisur für gewöhnlich liebevoll „Vogelnest“ genannt.

Sie nahm den Apfel wieder in die Hand und nahm einen zweiten Bissen, ehe sie fragte: „Was hat er denn gemacht?“

Unterm Tisch verpasste Alex ihr einen Tritt gegens Scheinbein – er fand, das war in Ordnung, wenn sie sich in Sachen einmischte, die sie nichts angingen. Sie allerdings warf ihm nur ein hämisches Grinsen zu und wandte sich dann wieder seinem Freund zu. „Also?“, fragte sie.

„Sorry Mia, aber das geht dich wirklich nichts an.“

Nun berührte Alex sanft Matthis' Fuß mit seinem, doch wie von der Tarantel gestochen zog der seine Beine zurück und warf Alex einen garstigen Blick zu.

Er seufzte innerlich. Nein, so war mit Matthis nicht zu spaßen.

Das Knacken des Apfels zog die Aufmerksamkeit der Beiden wieder auf Mia. Mit noch vollem Mund sagte sie: „Ich kann ja zwischen euch beiden vermitteln.“

„Mädel, kapiert doch endlich, dass es dich nichts angeht!“

„Jetzt sei doch nicht wieder so unausstehlich! Immer wenn du dich mit Matthis streitest, bist du voll assi!“, beklagte sie sich, ihrem Bruder jedoch war das herzlich egal.

„Kannst du nicht einfach irgendwo anders hingehen? Willst du dich nicht mit deinen Freundinnen treffen oder so?“ Er wollte sie loswerden, Matthis hatte ja offensichtlich nicht vor die Küche so schnell wieder zu verlassen.

„Nö“, entgegnete sie schlicht.

„Matthis, jetzt komm schon, lass uns in mein Zimmer gehen und miteinander reden“, wandte er sich nun an ihn, hoffte, dass er darauf einging. Doch er tat es Mia einfach gleich: „Nö.“

„Wieso müsst ihr eigentlich beide so trotzig sein? Das ist echt lästig!“

„Bist doch selbst nicht besser“, warf ihm Mia nun entgegen.

„Matthis, bitte!“ Er ignorierte seine Schwester einfach, wurde dringlicher. „Wir können doch jetzt nicht ewig hier rumsitzen. Es tut mir ja leid! Jetzt gib mir halt wenigstens die Chance mich zu entschuldigen.“

„Dich selbst kannst du eh nicht entschuldigen. Wenn dann kannst du mich darum bitten.“

„Na gut, dann lass mich dich um Entschuldigung bitten. Jetzt komm schon! Bitte!“

Matthis seufzte nur.

Es dauerte noch einen kurzen Moment, dann spürte Alex wie er seinen Fuß sanft berührte.

Also warteten sie nur noch darauf, dass Mia sich endlich verzog.

„Hat das eigentlich was mit Henrik zu tun?“ Alex und Matthis wandten ihre Blicke ihr zu. „Ihr braucht mich jetzt nicht so anzuglotzen. Ich hab das schließlich auch mitbekommen. Also hat es was mit Henrik zu tun.“

„Wenn du jetzt nicht sofort verschwindest, erzähl ich Mama, dass du im letzten Französischtest schon wieder ne sechs hattest!“, drohte ihr Alex nun.

„Woher weißt du das schon wieder?“

„Du solltest ihn schon dezenter verschwinden lassen und nicht einfach oben aufs Altpapier drauf werfen...“

„Blöde Petze!“, murrte sie, doch sie erhob sich, wusste sehr wohl, dass es Alex ernst war und was sie dann erwartete.

„Warum bist du nicht einfach wieder mit ins Zimmer gekommen?“, fragte Alex als seine Schwester sich endlich verzogen hatte.

„Weil ich sauer auf dich bin.“

„Du bist einfach nur trotzig.“

„Nenn mich nicht trotzig. Du weißt ganz genau, wie ich reagiere, wenn du so einen Scheiß abziehst. Und ich hab dir schon tausend Mal gesagt, dass es mich ankotzt, wenn du das tust.“

Alex seufzte. „Ich weiß.“

„Ich kann es schon nicht wirklich leiden, wenn du das bei anderen machst, aber das muss ich nunmal akzeptieren.“

„Du hast ja Recht.“

„Und jetzt tust du's schon wieder!“, brauste Matthis auf. „Ich hab dich nur um eine ehrliche Antwort gebeten, Mann! Was ist denn daran so schwer?“

„Ich kann dich da nicht mit reinziehen, Matthis.“

„Hatten wir das nicht schonmal? Ich finde nämlich, dass mich die Sache was angeht und ich da sowieso mit drin stecke.“ Alex wollte gerade den Mund aufmachen, da fuhr ihm Matthis dazwischen: „Und jetzt wirst du mir sagen, dass das nicht mehr meine Angelegenheit ist, seit du davon weißt.“

Alex entgegnete nichts darauf. In solchen Situationen war es besser einfach nichts zu sagen. Das wusste jeder der einen Funken gesunden Menschenverstand in sich hatte. So war es wieder Matthis der sprach: „Jetzt lass mich dir aber mal sagen, dass ich da sehr wohl mit drin hänge. Ob du das willst oder nicht. Und genauso stehe ich aber bedingungslos zu dir, egal was du jetzt anstellst. Und wenn es sein muss, dann würde ich sogar für dich lügen. Dafür verlange ich aber von dir, dass du ehrlich zu mir bist.“

Ehrlich sollte er zu Matthis sein.

Eigentlich erzählte er seinem Freund immer die Wahrheit, als einzigem. Nur was die Sache anging, wollte er ihm einfach nichts erzählen.

„Ich hab einen Plan.“ Alex sah Matthis fest in die Augen.

Sie saßen sich immer noch gegenüber. Langsam wurde es dunkel in der Küche.

„Aber ich will ihn dir nicht verraten. Denn das ist wirklich nur meine Sache. Es wird meine persönliche Rache.“ Er hielt einen Moment inne, versuchte in Matthis' Augen zu lesen, was dem nun durch den Kopf ging. Als er aber nichts erkennen konnte, blieb ihm nichts anderes übrig als fortzufahren: „Ich musste nur wissen, ob du für mich deine Prinzipien brechen würdest. Ob du zu mir hältst, egal was kommt.“

„Das weißt du ja jetzt.“

Ja, er wusste es jetzt.

Matthis würde für ihn sein höchstes Gebot brechen. Er würde für ihn lügen.